

Januar 2022

Länderbericht

Auslandsbüro Ukraine (Kiew)



Verbesserte Verteidigungsfähigkeit

Der Ausbildungsstand der ukrainischen Streitkräfte acht Jahre nach Konfliktbeginn

Tim B. Peters, Vasyl Mykhailyshyn

Die aktuelle russische Truppenkonzentration an der Grenze zur Ukraine hat im Land selbst, aber auch bei ihren westlichen Partnern Befürchtungen eines umfassenden militärischen Einmarsches ausgelöst. Von ukrainischer Seite wird daher immer wieder die Forderung nach Waffenlieferungen erhoben, um die Verteidigungsfähigkeit des Landes zu verbessern. Bereits im Bundestagswahlkampf 2021 löste eine Äußerung des Bundesvorsitzenden von Bündnis 90/Die Grünen, Robert Habeck, zu deutschen Waffenlieferungen in die Ukraine eine Diskussion sowohl in der ukrainischen als auch deutschen Gesellschaft aus.¹ Unlängst wiederholte der Botschafter der Ukraine in Deutschland, Andriy Melnyk, die Forderung nach militärischer Unterstützung.² Wie stellt sich vor dem Hintergrund dieser Forderungen der aktuelle Ausbildungsstand der ukrainischen Streitkräfte dar? Welche Form der militärischen Unterstützung gab es bereits in der Vergangenheit?

Die ukrainische Armee am Vorabend der Krim-Annexion und des Donbas-Konflikts

Zum Zeitpunkt des Ausbruchs des russisch-ukrainischen Konflikts im Februar 2014 waren die ukrainischen Streitkräfte in keinem guten Zustand. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion erhielt die Armee seitens der Politik immer weniger Aufmerksamkeit. Wegen der insgesamt schlechten wirtschaftlichen Lage waren die Streitkräfte ständig unterfinanziert und wurden „optimiert“ – d.h. reduziert. Von der Sowjetunion vererbte Technik wurde ausverkauft. Überkommene sowjetische Strukturen wurden nicht reformiert und die militärische Hardware kaum modernisiert. Außer in begrenzten Friedenseinsätzen im Rahmen von UN- und NATO-Missionen partizipierten ukrainische Militärs an keinen Einsätzen und verfügten daher nur über wenig Erfahrung in der modernen Kriegsführung, einschließlich der Reaktion auf hybride Herausforderungen. Dabei hatte die ukrainische

Rüstungsindustrie ausreichend Potential, um mit wenig Importkomponenten eigene Panzer, Schützenpanzer, Kriegsschiffe, Radare, Raketen und Marschflugkörper, Transportflugzeuge und andere militärische Ausrüstung zu produzieren. Dieses Potential wurde aber weder genutzt, noch modernisiert und teilweise willentlich zerstört. Staatlichen Waffenunternehmen haftet in der Ukraine häufig ein Ruf von Korruption, Ineffektivität und Bürokratie an. Diese negativen Tendenzen hielten unter Präsident Wiktor Janukowytsch an, in dessen Amtszeit sich die Erosion der ukrainischen Streitkräfte beschleunigte. Schließlich führten alle diese Faktoren dazu, dass nach dem Euromaidan, dem Regierungswechsel in Kiew und dem Beginn der russischen Intervention auf der Krim nur 5.000 kampffähige Militärs in der ukrainischen Armee verfügbar waren, wie der Bericht des damaligen amtierenden Verteidigungsministers Ihor Tenjuch vom 28. Februar 2014 feststellte. Und das obwohl

¹ <https://www.tagesschau.de/inland/startseite/habeck-waffen-ukraine-101.html>

² <https://www.tagesspiegel.de/politik/gleiche-verantwortung-wie-fuer-israel-ukrainischer-botschafter-fordert-waffen-von-deutschland/27960408.html>

die ukrainische Truppe auf dem Papier eine Stärke von etwa 125.000 Soldaten hatte.³

Schocks und Traumata des Jahres 2014

Die überraschende Operation der Russischen Föderation auf der Krim sowie die verhaltene Reaktion der ukrainischen Armee und der politischen Führung auf die Ereignisse führten dazu, dass die Halbinsel quasi ohne militärischen Widerstand aufgegeben wurde. Während der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim verlor die Ukraine den Kern ihrer militärischen Flotte: nur zehn Schiffe blieben unter ukrainischer Flagge, darunter eine Fregatte, eine Korvette, ein Landungsschiff und sieben kleinere Seefahrzeuge; mehr als 50 wurden von der russischen Seite beschlagnahmt. Außerdem verlor die Ukraine den Großteil der Land- und Lufttechnik ihrer Marine (Flugzeuge, Hubschrauber, Panzer, Schützenpanzer, Flugabwehrkomplexe usw.). Hinzu kam, dass nur 30 Prozent der auf der Krim stationierten ukrainischen Militärs nach der Annexion in der ukrainischen Armee geblieben sind.

Mit dem Anfang der aktiven Phase des Konflikts im Donbas ab April 2014 wurden die Probleme der Ausstattung der Landstreitkräfte ebenfalls schnell sichtbar. Es gab zwar genug Technik, Gewehre und Munition aus Sowjetzeiten. Es fehlte aber oftmals an moderner Ausrüstung wie widerstandsfähigen Schutzwesten und Helmen, passenden Felduniformen, moderner Sanitätsausrüstung und Feldrationen, Wärmebildgeräten sowie Kommunikations- und Aufklärungstechnik. Der Bedarf wurde in den ersten Monaten und sogar Jahren des Konflikts zum Großteil durch die Bemühungen der Zivilgesellschaft und Volontärbewegung gedeckt. Häufig wurde die notwendige Ausrüstung im Ausland gekauft und auf unterschiedlichste Weise über die Grenze in die Ukraine transportiert. Teilweise wurde militärische Ausrüstung auch als Militärhilfe aus EU-Staaten, den USA, Kanada, Japan, Australien und weiteren Ländern geliefert.

Die zunehmende Intensität der Kampfhandlungen bedeutete größere Verluste für die ukrainischen

Bodentruppen, sowohl was die Zahl der Opfer betraf als auch die Zerstörung militärischer Technik. Bis September 2014 verloren ukrainische Einheiten bis zu 60 Prozent der vorhandenen gepanzerten Fahrzeuge in den Auseinandersetzungen. In absoluten Zahlen waren bis zum Ende des Jahres 2014 mindestens 325 Panzer und Schützenpanzer in Kampfhandlungen vollständig zerstört und 2.140 beschädigt worden.⁴ Die ukrainische Luftwaffe, die bis Ende August im Donbas operierte, verlor drei Transportflugzeuge und acht Kampfflugzeuge. Mindestens zehn Hubschrauber unterschiedlicher Einheiten wurden 2014 abgeschossen.

Bodentruppen

In den acht Jahren seit Beginn des Konflikts ist die ukrainische Armee durch einen langen Prozess der Modernisierung und Reform gegangen. Dabei lag der Schwerpunkt auf den ukrainischen Bodentruppen, Fallschirmjägern sowie Spezialeinheiten, die unmittelbar in die Kampfhandlungen im Osten des Landes involviert sind. Ziel der Reformen war es einerseits, die genannten Kräfte auf einen Konflikt mit niedriger Intensität vorzubereiten, um dadurch ihre täglichen Verluste zu minimieren und ihre Fähigkeit zu stärken, begrenzte operative Aufgaben auszuführen. Andererseits sind die ukrainischen Militärstrategen gezwungen, fortwährend die Möglichkeit einer umfangreichen Eskalation des Konflikts sowie eine direkte Intervention Russlands zu berücksichtigen, was ganz andere Herausforderungen für die Truppe darstellen würde.

Die Modernisierung der Waffen und militärischen Technik war eine der Prioritäten bei der Erneuerung der ukrainischen Streitkräfte. Von Beginn an bat die ukrainische Regierung die USA sowie einige EU-Länder um Waffenlieferungen – zunächst erfolglos. Darum wurde die Mehrheit der Modernisierungsmaßnahmen unter Rückgriff auf die eigenen industriellen Fähigkeiten durchgeführt. Seit 2014 bekommen die Bodentruppen neue Schützenpanzer des Typs BTR-3 und BTR-4 sowie renovierte BTR-80. Die T-64-Hauptkampfpanzer der Bodentruppen

³ <https://www.pravda.com.ua/news/2016/02/22/7099906/>

⁴ <https://www.ukrinform.ua/rubric-ato/2874121-nazvali-statistiku-vtrat-ukrainskoi-bronetehniki-za-persi-dva-roki-ato.html>

erhielten zusätzliche Verbesserungen. Darüber hinaus wurden noch aus Sowjetzeiten stammende eingelagerte T-72- und T-80-Panzer wieder in Betrieb genommen. Die Ukraine verfügt über einen modernen Panzer eigener Konstruktion namens T-84 „Oplot“ („Bollwerk“). Aufgrund hoher Kosten beschaffte die Armee allerdings nur wenige Einzelexemplare dieser Weiterentwicklung des T-80, denn laut Experteneinschätzungen kostet die Modernisierung von sechs T-64 weniger als der Bau eines einzigen „Oplots“.⁵

Ein weiterer priorisierter Bereich der militärischen Modernisierung ist die Produktion eigener Artilleriegranaten und Raketen. Sowjetische Vorräte waren durch die aktive Phase der Kampfhandlungen in den Jahren 2014–2015 sowie durch die Explosionen einiger Munitionslager weitestgehend erschöpft. Bis heute ist der Versuch, dieses Problem mit eigenen Kräften zu lösen, nur begrenzt erfolgreich. Ein Regierungsprogramm zur Produktion von schweren Projektilen (Kaliber 152 mm) wurde Opfer der Ineffizienz und bürokratischer Streitigkeiten.⁶ 2018 wurde die ukrainische Rakete „Vilkha“ („Erle“) für schwere reaktive Artillerie nach erfolgreichen Tests in das ukrainische Waffenarsenal integriert. Trotzdem kauft das Verteidigungsministerium die Waffe aus finanziellen und operativen Gründen nicht in Serienmengen ein.⁷ Die Zukunft des in der Entwicklung befindlichen taktischen ballistischen Raketensystems „Grim-2/Sapsan“ („Donner-2 /Wanderfalke“) ist auch unklar.

Internationale Unterstützung

Zuerst waren internationale Partner sehr zurückhaltend, was Waffenlieferungen an die Ukraine angeht. Erste umfangreiche Lieferungen trafen 2015 ein, als die USA ein erstes großes Paket militärischer Unterstützung an die Ukraine freigegeben hatten. Dabei handelte es sich aber

ausschließlich um nicht-letale Waffen: Artillerieaufklärungsradare AN/TPQ-36, welche die Ortung feindlicher Artillerie ermöglichen, sowie gepanzerte Geländefahrzeuge des Typs HMMWV („Humvee“). Gleichzeitig beschaffte das ukrainische Verteidigungsministerium 75 von Großbritannien ausgemusterte, leicht gepanzerte Fahrzeuge des Typs „Saxon“, was eine Diskussion in der Ukraine über deren Eignung und Widerstandsfähigkeit auslöste. Aktuell werden sie als Kommandofahrzeuge sowie militärische Rettungswagen eingesetzt.⁸

Die erste große Lieferung von letalen Waffen an die Ukraine fand 2018 statt, als die USA 37 lange angefragte Panzerabwehrsysteme „Javelin“ und 210 dazugehörige Raketen an Kiew verkaufte. Weitere zehn Systeme und 150 Raketen wurden im Dezember 2019 beschafft.⁹ Diese Waffen werden unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht im Donbas eingesetzt, sondern sollen im Falle einer Eskalation der Kampfhandlungen ein feindliches Vordringen verzögern. Außer dem Erhalt von höchst wirksamen Panzerabwehrmitteln hatte die Lieferung von „Javelins“ auch eine symbolische Bedeutung, da dies verdeutlichte, dass die USA die Ukraine zunehmend unterstützten. Anderen NATO-Mitgliedern und Verbündeten der USA signalisierte der Vorgang, dass Waffen an die Ukraine verkauft werden können. Dies ist bis heute aber kaum der Fall, denn militärische Lieferungen aus den USA betragen ca. 90 Prozent der ausländischen Unterstützung für die ukrainischen Streitkräfte.¹⁰

Marine und Luftwaffe

Die Marine und Luftwaffe der Ukraine nehmen zurzeit keine aktive Rolle bei den – ungeachtet aller Waffenstillstandsvereinbarungen – weiter anhaltenden Kampfhandlungen im Donbas ein. Gleichzeitig wird ihre nachhaltige Entwicklung als

⁵ <https://www.radiosvoboda.org/a/donbass-realii/29989984.html>

⁶ <https://en.defence-ua.com/news/ukraine-defense-ministry-to-cut-uah-300m-from-its-2021-budget-for-construction-of-ammunition-production-facilities-1810.html>

⁷ <https://defence-ua.com/news/u-genshtabi-zsu-pojasnili-chomu-ne-zakupajut-vilhu-v-do-z-popadajut-lishe-najbilsh-ne-obhidni-potochni-potrebi-2169.html>

⁸ <https://www.defence24.com/useless-saxon-vehicles-surprisingly-useful-in-ukraine-kiev-benefits-from-the-cost-effect-ratio>

⁹ <https://mil.in.ua/uk/news/minoborony-pogodylo-zi-ssha-prodazh-drugoyi-partiyi-javelin/>

¹⁰ <https://www.npr.org/2019/12/18/788874844/how-u-s-military-aid-has-helped-ukraine-since-2014>

sehr wichtig im Kontext des russisch-ukrainischen Konflikts eingeschätzt. Gerade zur See und in der Luft hat Russland eine deutliche Überlegenheit im Vergleich zur ukrainischen Armee. Eine Modernisierung und Stärkung der ukrainischen Luft- und Seekomponente würde aus Sicht vieler Experten die Widerstandsfähigkeit der ukrainischen Streitkräfte wesentlich erhöhen und könnte im Falle einer befürchteten Eskalation oder gar umfassenden Invasion ein schnelles feindliches Vordringen verzögern.

Wiederaufbau der ukrainischen Schwarzmeerflotte

Nach den großen Verlusten 2014 ist die ukrainische Marine erst drei Jahre später wieder verstärkt worden. Seit 2017 wurden sieben kleine Artillerieschiffe (ein weiteres ist geplant) und eine Reihe von kleineren Hilfsschiffe aus eigener Produktion ausgeliefert. Seit 2019 erhält die Ukraine ausgesonderte Patrouillenschiffe der „Island-Class“ der US-Küstenwache (zwei sind bereits geliefert, drei geplant). 2021 wurde bekannt, dass die USA weitere 16 kleine Kampfboote des Typs „Mark VI“ zur Verfügung stellen werden, sechs davon als unentgeltliche Militärhilfe.¹¹ Der Fokus auf kleinere Schiffe mit möglicher Lenkwaffenausstattung entspricht der ukrainischen Doktrin der „Moskito-Flotte“, die 2018 als einzige Strategie angenommen wurde, die finanziell und zeitlich umsetzbar ist.¹² Dennoch ist das Potential der ukrainischen Marine mit dem der russischen Schwarzmeerflotte unvergleichbar. Die begrenzten Kapazitäten der ukrainischen Flotte wurden während des Vorfalles in der Meerenge von Kertsch im November 2018 offensichtlich, als der russische Grenzdienst drei ukrainische Kriegsschiffe beschossen hatte und diese anschließend konfiszierte.¹³ Als asymmetrische Antwort entwickelt die Ukraine aktuell ihren eigenen Seezielflugkörper „Neptun“.

Die Rakete mit einer maximalen Reichweite von 280 Kilometern ist für die Zerstörung von kleinen und mittleren Kriegsschiffen ausgelegt. „Neptun“ wurde erst im August 2020 in die Streitkräfte eingeführt und wird nicht in großer Menge beschafft. Zunächst wird „Neptun“ als Küstensystem genutzt, luft- und seestationierte Varianten werden aber für die Zukunft ebenso entwickelt.¹⁴

Darüber hinaus wurden in der Vergangenheit mehrere Memoranden mit dem Vereinigten Königreich unterzeichnet, um den Wiederaufbau der ukrainischen Schwarzmeerflotte voranzutreiben. Die Vereinbarungen sehen bis zu acht Flugkörperschnellboote P50-U „Protector“ vor, von denen vier zunächst in Großbritannien hergestellt werden sollen. Mit dem Baubeginn des ersten Exemplars wird in diesem Jahr gerechnet. Zusätzlich erhält die ukrainische Marine zwei von Großbritannien im August 2021 ausgesonderte Boote der „Sandown-Class“ zur Minenabwehr, die derzeit überholt werden.¹⁵ Für die Zukunft ist zudem die Lieferung einer Fregatte durch den britischen Rüstungskonzern Babcock anvisiert.

Alternde Kampfflugzeuge

Die Lage der ukrainischen Luftwaffe gilt ebenfalls als verbesserungsbedürftig. Der Ukraine fehlen gegenwärtig die Voraussetzungen, um eigene Kampfflugzeuge zu produzieren. Daher besteht die militärische Luftflotte ausschließlich aus sowjetischen Flugzeugen (insgesamt ca. 116 kampffähige Su-24M, Su-25, Su-27 und MiG-29)¹⁶, die mindestens 30 Jahre alt sind. Obwohl die ukrainische Industrie über Kompetenzen im Bereich der Modernisierung von Luftfahrttechnik verfügt, wird laut Experten die Mehrheit der Flugzeuge spätestens in zehn Jahren betriebsunfähig oder äußerst veraltet sein.¹⁷ Darum muss die ukrainische politische und militärische Führung in den nächsten Jahren

¹¹ <https://armyinform.com.ua/2020/07/yak-vms-ukrayiny-planuyut-vykorystovuvaty-amerykanski-katery-mark-vi/>

¹² <https://jamestown.org/program/ukraines-new-naval-doctrine-a-revision-of-the-mosquito-fleet-strategy-or-bureaucratic-inconsistency/>

¹³ Ausführliche Informationen zu diesem Zwischenfall im Länderbericht „Eskalation im russisch-ukrainischen Konflikt: Ukraine verhängt zeitweises Kriebsrecht“.

¹⁴ <http://www.military-today.com/missiles/neptun.htm>

¹⁵ <https://www.kyivpost.com/ukraine-politics/ukraines-government-approves-deal-with-uk-to-buy-warships-naval-equipment.html>

¹⁶ The Military Balance 2020, IISS, S. 211–215.

¹⁷ <https://www.radiosvoboda.org/a/donbas-realiji-zsu-bojovi-litaky/30964947.html>

entscheiden, welche Flugzeuge die heutigen Typen ersetzen sollen.

Die Situation ist auch deshalb schwierig, weil alle umfangreichen Umrüstungsprojekte dieser Truppengattung besonders viel Geld und Zeit benötigen sowie mit strukturellen Veränderungen verbunden sind. So hat beispielsweise der Vertrag über die Lieferung von 32 US-amerikanischen Kampfflugzeugen des Typs F-35A an die polnische Luftwaffe einen Umfang von 4,6 Milliarden US-Dollar¹⁸. Demgegenüber betrug das Gesamtbudget für Modernisierung der Technik und Infrastruktur der ukrainischen Streitkräfte im Jahre 2021 insgesamt um die 1,1 Milliarden US-Dollar.¹⁹ Ein Ankauf von Militärtechnik aus NATO-Ländern würde für die Ukraine darüber hinaus zusätzliche Kosten für die Umschulung des Personals sowie eine Anpassung der existierenden Infrastruktur zur Lagerung, Wartung und Reparatur der neuen Flugzeuge bedeuten.

Drohnen aus der Türkei

Als partielle Lösung für dieses Problem hat die Ukraine ihren Park unbemannter Flugzeuge erweitert. Die wichtigste Anschaffung in diesem Bereich war die Lieferung von sechs türkischen Kampfdrohnen „Bayraktar TB2“ („Fahnenträger“) und 200 dazugehörigen Raketen in den Jahren 2018–2019.²⁰ Zuvor verwendeten die ukrainischen Streitkräfte nur kleinere Aufklärungs- und Überwachungsdrohnen. Vor dem Hintergrund der Eskalation des Bergkarabach-Konflikts im Herbst 2020, als die aserbaidjanische Armee die Bayraktar-Drohne äußerst wirksam zum Einsatz gebracht hatte, folgten Äußerungen der ukrainischen militärischen Führung, weitere Drohnen aus der Türkei erwerben zu wollen. Nach der Lieferung von sechs weiteren Exemplaren für die ukrainische Marine stehen derzeit insgesamt zwölf Drohnen dieses Typs zur Verfügung.

Am 26. Oktober 2021 erfolgte der erste scharfe Einsatz der Bayraktar-Drohne im ostukrainischen Konfliktgebiet. Nach ukrainischer Darstellung

feuerte eine Batterie von D-30-Haubitzen auf regierungskontrolliertes Gebiet, wodurch zwei Soldaten verletzt wurden, von denen einer später starb. Da Bemühungen zu einer Feuereinstellung erfolglos waren, sei der Befehl zum Einsatz der Drohne gegeben worden, die daraufhin eine der Haubitzen mit einer Lenkwaffe zerstörte. Die Drohne habe die Kontaktlinie dabei nicht überquert.

Die von den sogenannten Separatisten eingesetzten Haubitzen stellen gemäß dem Minsker Übereinkommen unerlaubte schwere Waffen dar, während Drohnen darin keine Erwähnung finden. Spätere Vereinbarungen im Rahmen der Trilateralen Kontaktgruppe sehen aber ein Verbot des Einsatzes von Flugapparaten jeglicher Art vor.²¹

Im Dezember 2021 gab die ukrainische Präsidialverwaltung bekannt, dass die Bayraktar-Drohne künftig auch in Lizenz im eigenen Land gebaut werden soll. Bis zu 48 Stück sollen hierbei durch ein türkisch-ukrainisches Konsortium hergestellt werden. Die Rüstungskooperation beider Länder umfasst auch die künftige Lieferung von vier Korvetten des Typs „Ada“ („Insel“). Mit der Indienststellung des ersten bereits im Bau befindlichen Schiffes für die Ukraine wird 2024 gerechnet. Ein Jahr davor soll das nächste Exemplar in der Türkei auf Kiel gelegt werden. Umgekehrt bringt die Ukraine ihr umfangreiches Know-how im Bereich des Turbinenbaus in diese Partnerschaft ein. So ist die Mitte 2021 neu in die türkischen Streitkräfte eingeführte Kampfdrohne „Akinci“ mit Triebwerken des ukrainischen Herstellers „Motor Sitsch“ ausgestattet.

Die enge Kooperation zwischen der Türkei und der Ukraine gründet auf technologischen Synergieeffekten und gemeinsamen regionalen Interessen der beiden Schwarzmeeranrainer. Die völkerrechtswidrige Annexion der Krim 2014 durch Russland und die anschließende massive Aufrüstung auf der Halbinsel haben das Kräfteverhältnis in der Schwarzmeerregion verschoben, was auch in der Türkei kritisch

¹⁸ <https://www.defensenews.com/global/europe/2020/01/31/poland-inks-46-billion-contract-for-f-35-fighter-jets/>

¹⁹ <https://www.ukrinform.ua/rubric-ato/3227627-na-rozvitok-zsu-cogoric-planuut-ponad-30-milardiv-genstab.html>

²⁰ <https://www.defensenews.com/unmanned/2019/01/14/turkish-firm-to-sell-drones-to-ukraine-in-69-million-deal/>

²¹ <https://www.dw.com/de/diskussion-um-kampfdrohneneinsatz-in-der-ostukraine/a-59665012>

beobachtet wird. Darüber hinaus existieren traditionell enge türkische Verbindungen zu den Krimtataren, die seit der Annexion zunehmend über Repressionen klagen.

Aus ukrainischer Sicht besteht der weitere akute Bedarf an Flugabwehrsystemen zum strategischen Schutz der kritischen Infrastruktur und wichtigsten Städte, der taktischen Flugabwehr der Bodentruppen sowie für die operative Nutzung als Einmannlenk Waffen. Zurzeit besteht der Kern der ukrainischen strategischen Luftverteidigung aus Brigaden und Regimentern mit ca. 300 Stück S-300 und BUK M1 („Buche“) Flugabwehrkomplexen, was laut Kalkulationen von Experten unter den heutigen Umständen nicht ausreichend ist. Die Bedeutung dieser Systeme gilt als kritisch angesichts der Überlegenheit der russischen Luftwaffe im Falle einer umfangreichen Aggression. Die Ukraine hat aber keine Kapazitäten, komplette Systeme neu zu produzieren – mit Ausnahme der Flugabwehrraketen. Daher wurde die Entscheidung getroffen, die veralteten, aber trotzdem einsatzfähigen sowjetischen Systeme S-125, S-200, „Kub“ („Würfel“) und „Tor“ („Torus“) wieder in Betrieb zu nehmen, um die ukrainischen Luftverteidigungskräfte quantitativ zu stärken.²²

Perspektive

Die ukrainische Armee leidet häufig unter denselben Problemen und Altlasten wie das Land selbst: Korruption, Ineffektivität und Geldmangel. Die ukrainische Industrie konnte viele Bereiche des militärischen Bedarfs decken – häufig erschwert aber einer der genannten Faktoren die Umsetzung. Wenn Waffenlieferungen aus dem Ausland nicht in eine umfangreichere Militärhilfe eingebettet sind, stellen sie kein verteidigungspolitisches Wundermittel dar: Umfassendere Verträge verlangen große Finanzmittel, welche die Ukraine kaum hat und sind mit den Herausforderungen zusätzlicher

Umschulung und Anpassung verbunden. Darum kauft die Ukraine moderne Technik in kleineren Mengen sowie ausgesondertes oder altes ausländisches Gerät, das nichtsdestotrotz die Armee einigermaßen stärken kann. Für den bisherigen, auf niedriger Intensität schwelenden Konflikt im Osten des Landes erwies sich dies bislang als ausreichend. Bei einer umfassenden Eskalation dagegen käme eine Zeit schwieriger Entscheidungen – sowohl für die ukrainische Führung als auch für ihre ausländischen Partner. Es besteht praktisch in jedem Bereich des nationalen Verteidigungssystems der Ukraine der Bedarf an modernen Waffen und zeitgemäßer Militärtechnik. Großbritannien kündigte am 17. Januar 2022 bereits die kurzfristige Lieferung leichter Panzerabwehrwaffen mit geringer Reichweite an. Um welchen Waffentyp es sich genau handelt, wurde nicht bekannt gegeben, Experten vermuten allerdings die ursprünglich aus schwedischer Produktion stammende „Next Generation Light Anti-Tank Weapon“ (NLAW). Deren geringe Reichweite (20 bis 800m) würde zu den Äußerungen des britischen Verteidigungsministers Ben Wallace passen, der betont hatte, dass es sich nicht um strategische Waffen handle und von der Lieferung keinerlei Bedrohung ausgehe.²³

Abschließend darf nicht übersehen werden, dass die umfangreichen Verteidigungsausgaben der Ukraine an anderer Stelle im Staatshaushalt fehlen und somit zu Lasten der umfangreichen Reformvorhaben in anderen Politikbereichen gehen. Während in Deutschland die Erreichbarkeit des Zwei-Prozent-Ziels der NATO angesichts tatsächlicher Verteidigungsausgaben von rund 1,4 Prozent des BIP im Jahr 2020 kontrovers diskutiert wird, hat die Ukraine im selben Jahr rund 4,1 Prozent ihres BIP für Verteidigungsausgaben aufbringen müssen. Für ein Land, das zu den ärmsten in Europa zählt, stellt dies seit nunmehr acht Jahren eine schwere Hypothek dar.

²² <https://www.ukrinform.ua/rubric-ato/2455610-sistom-tipam-zenitok-dadut-v-armii-drugij-sans.html>

²³ <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/grossbritannien-liefert-waffen-an-die-ukraine-krise-mit-russland-17738201.html>; <https://soldat-und-technik.de/2022/01/bewaffnung/29780/nlaw-grossbritannien-schickt-panzerabwehrsysteme-in-die-ukraine/>

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Tim B. Peters
Auslandsbüro Ukraine (Kiew)
www.kas.de

tim.peters@kas.de



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)